

Etwas über Arten und Racen.

Von

Forstmeister C. von Müller.

Wenn auch gewiss viele Naturforscher nicht einverstanden sein werden mit der Tendenz: geringe Abweichungen in der Form oder Färbung unzweifelhafter Arten als genügend zu betrachten, um daraus selbstständige Arten zu bilden, so lässt sich doch nicht verkennen, dass durch fortgesetzte sorgfältige Beobachtungen solcher Abweichungen schliesslich eben so interessante als wichtige Resultate erzielt werden könnten.

Welchen Abänderungen eine Art unterworfen sein kann, davon giebt der Mensch, als solche betrachtet, den schlagendsten Beweis; diese Abänderungen, die nicht allein auf die Färbung der Haut, sondern selbst auf die Bildung des Schädels sich erstrecken, würden, wenn wir sie in ähnlicher Weise, z. B. an irgend einer Art der Vögel wiederfänden, nach unseren jetzigen Begriffen vollkommen ausreichend erscheinen, um darin ebenso viele selbstständige Arten zu erkennen; und doch wissen wir, dass alle diese Abänderungen im Geschlechte der Menschen nur Racen einer und derselben Art sind, befähigt, durch die ihr vom Schöpfer beigegebene Intelligenz, in allen Klimaten der Erde ihre Existenz zu sichern, die demgemäss aber im Laufe von Jahrtausenden so wesentliche Abänderungen erlitt, wie wir sie kaum sonst im Reiche der Natur wiederfinden.

Fast eben so bedeutenden Abänderungen waren diejenigen Arten der Thiere unterworfen, womit der Mensch sich umgab, und welche daher genöthigt wurden, nicht allein ganz andern Himmelsstrichen sich anzupassen, als ihnen ursprünglich angewiesen waren, sondern zugleich auch den Nahrungsmitteln — wie wenig diese auch zu-

weilen ihrer Natur entsprachen — sich zu accomodiren, welche dort der Mensch ihnen zu bieten vermochte.

Wenn nun bei den Hausthieren die Bedingungen zu Heranbildungen von Racen in der Umgebung des Menschen in grossem Maasse vorhanden waren, und demnach in einem verhältnissmässig kurzen Zeitraume sich vollendeten, so muss auch die Natur, sich selbst überlassen, im Stande sein, Abänderungen in den Arten zu bewirken, die schliesslich unter günstigen Verhältnissen zu Racen sich gestalten können. — Dies zeigen uns schon weit über die Erde verbreitete Arten, welche in ihren Individuen oft merkliche Verschiedenheiten darbieten, die nothwendigerweise da sich hervorbilden müssen, wo vielleicht Jahrtausende hindureh die Nachkommen dieser Individuen die äussersten, entgegengesetzten Grenzen ihrer Verbreitung erreicht haben, und so scheint es denn nicht zu bezweifeln, dass im Laufe der Zeiten solche Individuen so abgeändert werden können, um sie — nach unseren jetzigen Begriffen — für Das zu halten, was wir eine gute Art nennen.

Den Gang und das Wirken der Natur in diesen Beziehungen kennen zu lernen, wäre vom höchsten Interesse und von grosser Wichtigkeit, was, so bedeutend auch die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten sein mögen — namentlich bei so beweglichen Geschöpfen als die Vögel in vollkommener Freiheit es sind — dazu auffordert, diesen Gegenstand näher ins Auge zu fassen und seiner endlichen Lösung zuzuführen.

Somit wird es immerhin ein verdienstvolles Werk sein, die geringsten Abweichungen unter den Individuen einer Art nicht unbeachtet zu lassen; nur sollte die Gewissheit, dass die Individuen sich dermassen abändern können, dass es schwer hält, darin die Art wieder zu erkennen, uns Vorsicht lehren; uns geneigt machen, geringe, nicht bloss als zufällig zu betrachtende Abänderungen einer unzweifelhaften Art so lange wenigstens als Race-Verschiedenheiten anzusehen, bis entscheidende Momente aus dem Leben etc. hinzukommen, die an einer Selbstständigkeit als Art keine Zweifel mehr aufkommen lassen.

Bei einem solchen Verfahren würden wir, wie ich glauben muss, der Wirklichkeit näher kommen und wäre die Sichtung der Arten nach diesem Principe eine zwar schwierige, doch eben so interessante als lohnende Arbeit für Jemand, dem es dazu nicht an Musse ge-

bricht und der sich im Bereiche der dazu erforderlichen Hilfsmittel befindet, zumal wenn bei dieser Arbeit auch zugleich auf die Reduction der Gattungen Bedacht genommen würde, deren Zersplitterung in neuerer Zeit so weit gegangen ist, dass wir Arten, deren Unterscheidung in manchen Kleidern selbst geübteren Augen schwerfällt, in verschiedenen Gattungen wiederfinden, z. B. *Anas querquedula*, Linn. und *Anas crecca*, Linn.

Solche Arbeit würde — fände die hier im Allgemeinen entwickelte Ansicht in weiteren Kreisen Anklang — auch einen passenden Gegenstand der Berathung für die deutsche Ornithologen - Gesellschaft in ihren Versammlungen abgeben, worin darüber zu entscheiden wäre, welche Arten für jetzt als selbstständig oder was als Racen dieser Arten zu betrachten und wie die so festgestellten Arten am zweckmässigsten in Gattungen zu vertheilen sein würden; wenn das Ganze auch zunächst nur auf die in Deutschland vorgekommenen Vögel sich erstreckte.

Als Beispiel, wie etwa hierbei zu verfahren sein möchte, wähle ich die Gattung *Scolopax*, Bechst., Illig., deren bei uns vorkommende Arten ich in sehr bedeutender Anzahl im Laufe meines Lebens erlegt habe, daher aus eigener Erfahrung ein Urtheil darüber begründen konnte.

Gattung: **Schnepfe. *Scolopax*.** Bechst., Illig.

Erste Familie.

Waldschnepfen. *Scolopaces sylvicolae*.

1. Die gemeine Waldschnepfe. *Scolopax rusticula*. Linn.

Racen:

- a) *Scolopax rusticula pinetorum*. Brm.
- b) „ „ *sylvestris*. Brm.

Varietäten:

Rein weiss; gelblich weiss; mit mehr oder weniger verblassten Farben; mit weissen Flügeln; mit weissem Schwanze u. s. w.

Zweite Familie.

Sumpfschnepfen. *Scolopaces paludicolae*.

1. Die grosse Sumpfschnepfe. *Scolopax major*. Linn.

Racen:

- a) *Scolopax major brachyptera*. Brm.
- b) „ „ *uliginosa*. Brm.
- c) „ „ *nisorica*. Brm.

2. Die gemeine Sumpfschnepfe. *Scolopax gallinago*, Linn.

Racen:

- a) *Scolopax gallinago robusta*. Brm.
- b) „ „ *Brehmii*. Kaup.
- c) „ „ *Petenyi*. Brm.
- d) „ „ *septentrionalis*. Brm.
- e) „ „ *lacustris*. Brm.
- f) „ „ *peregrina*. Brm.
- g) „ „ *brachypus*. Brm.

Varietäten.

Rein weiss; gelblich weiss; einzelne Theile des Körpers weiss.

3. Die kleine Sumpfschnepfe. *Scolopax gallinula*, Linn.

Racen:

- a) *Scolopax gallinula minor*.*) Brm.

Wenn — was ich bei den Racen der deutschen Arten der Gattung *Scolopax* bezweifle — es sich dennoch ergäbe, dass ein bis dahin als Race-Verschiedenheit betrachteter Vogel als selbstständige Art sich erweisen sollte, so würde einfach der Zunahme der Art, zu welcher er bisher gezählt, in seiner Benennung wegfallen, demnach z. B. aus einer *Scolopax gallinago septentrionalis*, Brm., eine *Scolopax septentrionalis*, Brm., werden.

Ueber die Reduction der in neuerer Zeit so sehr vervielfachten Gattungen liesse sich noch viel sagen. Ich meines Theils finde, dass Vögel, die in ihrem allgemeinen Habitus auf den ersten Blick die Gattung, zu welcher sie gehören, nicht verkennen lassen, auch nicht in verschiedene Gattungen vertheilt werden sollten, sondern, falls sich in der Lebensart Verschiedenheiten finden, in hierauf begründete Familien zerfallen müssten. Dies führt zur grossen Erleichterung der Auffindung der Arten, während solche durch ein entgegengesetztes Verfahren nur erschwert werden kann; denn abgesehen davon, dass

*) *Scolopax gallinula* ändert sich in der Grösse, in der lebhaftern oder trübren Zeichnung des Gefieders etc. fast eben so sehr als wie *S. gallinago*.

das Gedächtniss mit einer Unzahl von Namen belästigt wird, gehen dabei die auf die Lebensweise der Arten einer Gattung begründeten Unterscheidungen verloren, weil dieselben für so viele Gattungen nicht ausreichende Momente bieten.

Eine Eintheilung, wie sie der nun verewigte Naumann in seinem Werke zum Grunde legte — er, der mit der Natur seiner Lieb-linge so vertraut war — wie Temminck sie in seinem Manuel d'Ornithologie 1820, Gloger in seinem leider unvollendet gebliebenen Handbuche 1834, wählten, sollte nicht in Vergessenheit gerathen, da sie der Natur am nächsten blieben und diese in sich vollkommen ist.

Sternberg, im Mai 1858.

C. v. Müller, Forstmeister.

Nr. 10.

Weiteres über die Präparation der Vogeleier und die Einrichtung von Eiersammlungen.

Von

Baron Richard König-Warthausen.

(Vergl. Naumannia, Jahrg. 1853, S. 405. Journal für Ornithologie, Jahrg. 1855, S. 516—512. Naumannia, Jahrg. 1857, S. 128—138.)

Nachdem Freund Baldamus, ein seltener Praktiker, der „den Nagel auf den Kopf trifft und das Pferd nicht am Schwanz aufzäumt,“ dies Thema erörtert, auch der hochverdiente Dr. Gloger über die Präparation namentlich bebrüteter Eier sich ausgedehnt und lehrreich ausgesprochen hat, bleibt eigentlich nicht viel zu sagen übrig.

Wenn ich für Beides, Ausblasen und Aufbewahrung, mein Scherflein darbringe, so geschieht dies einestheils zur Vervollständigung des taxidermischen Materials, wobei ja Jeder seinen eigenen Weg geht und seine besonderen Erfahrungen macht, andertheils um dazu beizutragen, dass Das nicht verloren gehe, was wir unter dem Panier der Wissenschaft unseren beliederten Lieblingen entreissen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Müller C.v.

Artikel/Article: [Etwas über Arten und Racen 97-101](#)